

Schweiz: Nein-Komitee bezeichnet Leihmütter als Sklavinnen

Ein Abstimmungsplakat zum Thema Leihmutterschaft sorgt für rote Köpfe. Befürwortende der Ehe für alle sagen, es sei rassistisch und geschmacklos. Die Gegnerschaft wehrt sich.

«Sklavinnen» prangt in grossen Lettern auf dem Plakat, mit dem die Gegnerinnen und Gegner der Ehe für alle seit Kurzem für ein Nein weibeln. Auf dem Bild sind drei in traditionelle Kleidung gehüllte Bäuche von schwangeren Frauen zu sehen, was offenkundig eine asiatische oder afrikanische Herkunft signalisieren sollte. Die implizite Aussage der Ehe-für-alle-Gegner und -Gegnerinnen: Auf die Ehe für alle folge der nächste Schritt: die Leihmutterschaft, die heute in der Schweiz verboten ist.



Mehrere Mitglieder der 20-Minuten-Community finden das Plakat daneben: «Das ist rassistisch und völlig geschmacklos. Ich bin schockiert, dass man sowas aufhängen darf!», schreibt etwa ein Leser.

Auch die Lesbenorganisation LOS schreibt auf Twitter: «Falsch, rassistisch, am Thema vorbei. Bei der Ehe für alle stimmen wir nicht über die Leihmutterschaft ab, sondern über die Gleichberechtigung von homo- und heterosexuellen Paaren. Das ändert kein Plakat.» Verschiedene Twitter-Userinnen und -User zeigen sich verwirrt. «Ich verstehe das Plakat gar nicht. Kann mir jemand mal den (Un)sinn erklären?», schreibt einer.

«Leihmutterschaft wird der nächste Schritt sein»

Beim Komitee gegen die Ehe für alle ist das Plakat bekannt, selber drucken und aufhängen lassen habe man es aber nicht: «Idee und Umsetzung stammen von einem Westschweizer Nein-Komitee», sagt Anian Liebrand, Koordinator des Abstimmungskomitees «Nein zur Ehe für alle».

Der ehemalige SVP-Nationalrat Oskar Freysinger ist Mediensprecher des Westschweizer Komitees. Er erklärt: «Die Leihmutterschaft wird in der Salami-taktik der Ehe-für-alle-Befürworter und -Befürworterinnen der nächste Schritt sein. Wird die Ehe für alle angenommen, wird es schon bald heissen, dass homosexuelle Männer-Paare beim Kinderkriegen nicht gleichberechtigt sind und dass deshalb die Leihmutterschaft legal werden muss.» Dagegen kämpfe man mit den Plakaten.

Den Rassismus-Vorwurf weist Freysinger zurück: «Rassisten und Rassistinnen und Kolonialisten und Kolonialistinnen sind diejenigen, die die Leihmutterschaft mit Frauen aus Indien, Vietnam oder Kenia befürworten.» Freysinger spricht von einer Entmenschlichung, davon, dass der Mensch zum Produkt und das Kindeswohl aufs Spiel gesetzt werde. Für ihn ist es deshalb wichtig, dass der Abstimmungskampf gegen die Leihmutterschaft schon jetzt aufgenommen werde.